

I Ältere Personen mit Migrationserfahrung

In Deutschland rückte die Bevölkerungsgruppe der älteren Personen mit Migrationserfahrung ca. Mitte der 1980er Jahre in den Fokus der Sozialarbeit, die es unmittelbar miterlebte, wie die Zugewanderten zunehmend älter wurden. Mit Beginn der 1990er Jahre fanden Fachtagungen, Modellprojekte und systematische Studien zum Thema statt², deren Schwerpunkte sich neben Erkundungen der Lebenslage dieser Bevölkerungsgruppe ebenfalls auf Fragen der kultursensiblen Altenhilfen richteten.

Wie sich die Lebenslage gestaltet und welche Aspekte darüber hinaus Gegenstand von Studien waren, ist Thema der folgenden Unterkapitel. Die hierbei vorliegende Auswahl an Literatur hat eher selektiven Charakter, bildet jedoch die Gesamtheit zuverlässig ab und ermöglicht einen ersten Einblick in das Themenfeld „Migration und Alter“. Die hierbei vermittelten Inhalte stellen das Hintergrundwissen für die später in dieser Arbeit aufgeführten Analysen des empirischen Materials dar. Gleichzeitig wird durch sie ersichtlich, unter welchen Perspektiven und Paradigmen bereits vorhandene Auseinandersetzungen stehen und mit welchen Begriffen und Reflexionszusammenhängen jeweils am Diskurs teilgenommen wird. Dieser Punkt wird im letzten Unterkapitel dieses Hauptkapitels resümierend aufgegriffen und eingeordnet.

Am 16.12.1992 reichten mehrere Abgeordnete des Bundestags eine große Anfrage an die damals amtierende Bundesregierung ein. Sie thematisierten darin die Situation ausländischer Rentner und Senioren in der BRD. Resümierend wurde in der Anfrage eine fehlende gesellschaftliche Vorbereitung im Hinblick darauf formuliert, dass die erste Generation ausländischer Arbeitnehmer nun das Rentenalter erreicht habe.³ Zudem wurde die damals amtierende Bundesregierung um eine Beantwortung von 58 Einzelfragen gebeten.

Im September 1993 erfolgte eine Stellungnahme der Bundesregierung. Sie erörterte darin, dass im Hinblick auf den demografischen Wandel die Senioren-

2 Vgl. Kaewnetara, Eva; Uske, Hans: Migration und Alter, in: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (Hg.): DISS-Journal. Zeitung des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung, 8 (2001), S. 19–21, Internetressource, <http://www.diss-duisburg.de/DJ_01_8/HTM-Format/Beitraege/Migration_und_Alter.htm>, Stand: 01.10.2010.

3 Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.): Situation ausländischer Rentner und Senioren in der Bundesrepublik Deutschland (Drucksache 12/4009), 16. Dezember 1992, S. 2.

politik so differenziert sein müsse, wie es die unterschiedlichen Lebensstile der Seniorinnen und Senioren erfordere. Explizit wurden darin die Interessen der ausländischen Seniorinnen und Senioren miteinbezogen.⁴ Im weiteren Verlauf der Stellungnahme wurde auf den Begriff der „neuen Alten“ eingegangen und die Veränderung der Lebenslagen und Verhaltensweisen älterer Menschen im Allgemeinen thematisiert. Besonders die jüngeren unter ihnen seien geistig mobil, kontaktreich, kommunikativ und mitunter auch politisch und sozial engagiert. Ferner seien bei ihnen Unabhängigkeit, Eigenständigkeit, Interessenvielfalt, Freizeit- und Konsumorientierung feststellbar, darüber hinaus gute Einkommens- und Vermögensverhältnisse. Insgesamt wurden die „neuen Alten“ als kreativ und aktiv dargestellt.

Dieses durchweg positive Bild schränkten die Verfasserinnen und Verfasser der Stellungnahme jedoch unmittelbar wieder ein, sobald sie die Lebenslagen und Verhaltensweisen älterer Personen mit Migrationserfahrungen aufgriffen. Sie führten aus, dass nach bisherigen Erkenntnissen die genannten Merkmale zumindest unter der Mehrheit der Personen aus den Hauptanwerbeländern für Gastarbeiter nicht vorzufinden seien.⁵ Neben dem Hinweis auf eine Studie des Zentrums für Türkeistudien⁶ lässt sich in der Stellungnahme folgende Zusammenfassung finden:

„Generell läßt sich die Aussage treffen, daß die Ansprüche/Wünsche an den Lebensabend sich zum überwiegenden Teil auf Familie/Kinder/Bekannte beschränken. (Kreative) Aktivitäten, neue (interessante) Dinge anfangen usw. ist bei ausländischen Rentnern weit unterproportional vorhanden.“⁷

Im selben Jahr veröffentlichte Maria Dietzel-Papakyriakou einen Beitrag, der sich insbesondere mit den in Deutschland sesshaft gewordenen Arbeitsmigrantinnen und -migranten auseinandersetzte. Sie kommt darin zu dem Schluss, dass die spezielle Situation dieser Menschen – besonders die Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlich minoritären Gruppe und ihre migrationsbezogene Lebensplanung – bislang noch nicht ausreichend Gegenstand gerontologischer und migrationsbezogener Forschung gewesen sei.⁸

4 Vgl. Bundesregierung (Hg.): Situation ausländischer Rentner und Senioren in der Bundesrepublik Deutschland (Drucksache 12/5796), 29. September 1993, S. 3.

5 Vgl. ebd., S. 41 f.

6 Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.): Zur Lebenssituation und spezifischen Problemlage älterer ausländischer Einwohner in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1993.

7 Bundesregierung (Hg.): Situation ausländischer Rentner und Senioren in der Bundesrepublik Deutschland (Drucksache 12/5796), S. 48.

8 Vgl. Dietzel-Papakyriakou, Maria: Altern in der Migration. Die Arbeitsmigranten vor dem Dilemma: zurückkehren oder bleiben, Stuttgart 1993, S. 8.

Die offensichtliche Diskrepanz zwischen den beiden genannten Resümees lässt sich leicht nachvollziehen und es stellt sich die Frage, ob bis zum aktuellen Tag Auseinandersetzungen zum Thema stattfanden, die entweder das durch die Bundesregierung benannte Bild älterer Menschen mit Migrationserfahrungen stützen oder die durch Dietzel-Papakyriakou benannten Lücken schließen und eine nähere Einschätzung der Lebenslage erlauben.

Zuvor sei ein grundsätzliches Problem bei der Konstitution eines Bilds älterer Menschen mit Migrationserfahrung benannt: Die Bevölkerungsgruppe ist heterogen. Obwohl in Deutschland über die Hälfte der Personen dieser Bevölkerungsgruppe aus ehemaligen Anwerbeländern für Gastarbeiterinnen und -arbeiter stammt, bestehen unter ihnen teils erhebliche Unterschiede hinsichtlich ihrer jeweiligen Lebenssituation, die sich bspw. aufgrund verschiedener Herkunftsorte und unterschiedlich langer Aufenthaltszeiten in Deutschland ergeben.⁹

Hinzu kommen jene Personen, die nicht im Rahmen der Gastarbeiteranwerbung nach Deutschland einwanderten. Sie stammen aus verschiedenen Ländern, sind zum Teil bereits vor dem Zweiten Weltkrieg eingewandert und mussten mitunter aus ihren Herkunftsländern flüchten. Auch ist zu beachten, dass zwischen den Geschlechtern Unterschiede bestehen.

Einziges verbindendes Merkmal zwischen den Seniorinnen und Senioren mit Migrationserfahrung bildet zunächst ihre Migration. Der verführerisch einfachen Sichtweise, sie aufgrund dessen zu einer Gruppe mit ähnlichen Merkmalen zusammenzufassen, sprechen Befunde entgegen, die im Rahmen der sogenannten „Sinus-Studie“ gewonnen wurden. Sie kommt zu dem zentralen Ergebnis, dass Migrationserfahrung, ethnische Zugehörigkeit oder Religion nicht identitäts- und milieustiftend für Deutschlands Zuwanderinnen und Zuwanderer sind.¹⁰ Entscheidender erscheint den Verfassern der Studie eine Gruppenbildung auf Grundlage von Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben, die sie mittels empirischer Erhebungen unter Personen mit Migrationshintergrund generierten. Anhand dessen können typische Muster dargestellt werden, die Deutschlands Zuwanderinnen und Zuwanderer unterschiedlicher Herkunftsf-

9 Vgl. Zeman, Peter: Ältere Migranten in Deutschland. Befunde zur soziodemographischen, sozioökonomischen und psychosozialen Lage sowie zielgruppenbezogene Fragen der Politik- und Praxisfeldentwicklung, Internetressource, <http://www.bamf.de/cln_042/nn_566316/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Publikationen/Forschung/Expertisen/zeman-expertise_templateId=raw,property=publicationFile.pdf/zeman-expertise.pdf>, Stand: 16.11.2009, S. 6, 8.

10 Vgl. Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg (Hg.): Heidelberger Migrantenstudie 2008. Ergebnisse einer Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg, Internetressource, <http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1197674/12_pdf_HeidelbergerMigrantenstudie_2008.pdf>, Stand: 10.10.2012, S. 9 ff.

länder eint. Dementsprechend weisen Personen, die in einem Milieu zusammengefasst werden, mehr Schnittstellen zueinander auf als Personen des gleichen Herkunftslands. Allein aufgrund der Herkunft kann daher nicht auf individuelle Wertvorstellungen, Lebensstile und ästhetische Vorlieben geschlossen werden. Genauso wenig kann umgekehrt allein vom Milieu ausgehend das Herkunftsland einer Person identifiziert werden.

Insgesamt wurde im Rahmen der Studie unter den in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund ein großes Spektrum an Wertvorstellungen und Lebensweisen festgestellt, die ebenso breit gefächert sind wie bei der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund. Der zentrale Befund der Studie ist, nicht der empirischen Wirklichkeit gerecht zu werden, wenn Menschen mit Migrationshintergrund als homogene Gruppe zusammengefasst werden.¹¹

Die genannten Ergebnisse lassen erkennen, dass bei einem Umgang mit Ergebnissen von Studien, die aufgrund ihres Erkenntnisinteresses Personengruppen auf Grundlage von Staatsangehörigkeiten oder des Unterscheidungsmerkmals „mit“ bzw. „ohne“ Migrationshintergrund generierten, nicht der hierbei konstituierten Personengruppe gerecht wird, wenn verallgemeinernd über sie gesprochen wird und sich Aussagen nicht unmittelbar auf die in einer Erhebung ausgearbeiteten Aspekte beziehen. Zudem legen die Befunde der Sinus-Studie einen kritischen Umgang mit Untersuchungen nahe, die sich Aspekten widmen, die einen starken Bezug zu Werteorientierungen und Wertvorstellungen innehaben und Personengruppen lediglich vor dem Hintergrund der Staatsangehörigkeit oder des Migrationshintergrunds festlegten.

1 Demografie und Lebenslage

In Deutschland stieg zwischen 1995 und 2003 die Zahl der 60-jährigen und älteren Personen mit einem ausländischen Pass um 77 % an.¹² Der enorme Anstieg dieser Bevölkerungsgruppe ist eingebettet in den gesamtgesellschaftlichen Trend der alternden Gesellschaft: Es werden weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Die Geburtenrate ist seit Mitte der 1970er Jahre mit 1,3 bis 1,4 Kindern¹³ zu gering, um die natürlichen Bevölkerungsverluste auszugleichen. Bis zum Jahr 2003 konnte dieses Defizit durch Zuwanderung nach Deutschland

11 Vgl. ebd., S. 15.

12 Vgl. Zeman, Peter: Ältere Migranten in Deutschland, S. 23.

13 Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Geburten in Deutschland, Internetressource, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsbewegung/BroschuereGeburtenDeutschland0120007079004.pdf?__blob=publicationFile>, Stand: 20.04.2013, S. 8.

ausgeglichen werden. Seither reicht der Wanderungssaldo jedoch nicht mehr aus, um einen Ausgleich zu schaffen.¹⁴

Bildeten 1950 noch die bis einschließlich 40-jährigen 58 % der deutschen Bevölkerung, haben sie 2010 einen Anteil von lediglich 44 %.¹⁵ Setzt sich dieser Trend fort, prognostiziert das Statistische Bundesamt für das Jahr 2060 eine Gesamtbevölkerung von 64,7 Millionen Personen in Deutschland, wobei die bis einschließlich 40-jährigen dabei einen Anteil von 37 % aufweisen. Den Prognosen liegen Annahmen zugrunde, dass die Geburtenrate bei 1,4 Kindern konstant bleibt und ein jährlich positiver Wanderungssaldo von 100.000 Personen gegeben ist. Die aktuellen Bevölkerungszahlen spiegeln sich in einer Bevölkerungspyramide wider, die sich nahezu auf den Kopf gedreht hat. Bildete früher die jüngere Bevölkerung eine breite Basis der Pyramide und die ältere ihre Spitze, hat sich diese Verteilung nun verändert. Zunehmend verliert die Basis der Jüngeren ihre Breite, wohingegen die Spitze der Älteren beständig breiter wird.¹⁶

Bei migrationssoziologischen Betrachtungen des demografischen Wandels in Deutschland rückte zunehmend die Bevölkerungsgruppe älterer Menschen ins Zentrum der Betrachtungen, die über einen Migrationshintergrund verfügen. Besonders jene unter ihnen mit einem nicht-deutschen Pass fielen ins Auge, da ihre demografische Alterung in der Gruppe der Ausländer mehr zunahm als beim Vergleichswert der älteren deutschen Bevölkerungsgruppe.¹⁷ Das Bild der alternden Gesellschaft offenbart sich damit bei migrationssoziologischen Betrachtungen noch bedeutsamer, wobei die Ursache darin zu sehen ist, dass in der Vergangenheit eine starke Zuwanderung nach Deutschland stattfand und diese Personen nun ein höheres Alter erreichen.

Zwischen 1945 und 1949 verließen zahlreiche Vertriebene und Flüchtlinge die ehemaligen deutschen Ostgebiete. Von ihnen wurden ca. 12 Mio. in West- und Ostdeutschland sesshaft.¹⁸ Sie werden in den vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellten Statistiken nicht als „Personen mit Migrationshinter-

14 Vgl. Schwarz, Norbert; Sommer, Bettina: Auswirkungen des demografischen Wandels. Daten der amtlichen Statistik, in: Statistisches Bundesamt (Hg.): Wirtschaft und Statistik, 6/2009, S. 513–527, Internetressource, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Bevoelkerung/AuswirkungDemographischerWandel.pdf?__blob=publicationFile>, Stand: 20.04.2012, S. 517.

15 Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Altersaufbau 2009 Deutschland, Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Internetressource, <<https://www.destatis.de/bevoelkerungs/pyramide/>>, Stand: 02.10.2012.

16 Vgl. Abbildung 1.

17 Vgl. Zeman, Peter: Ältere Migranten in Deutschland, S. 23.

18 Vgl. Schimany, Peter; Baykara-Krumme, Helen: Zur Geschichte und demografischen Bedeutung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland, in: Baykara-Krumme, Helen; Motel-Klingebiel, Andreas; Schimany, Peter (Hg.): Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland, Wiesbaden 2012, S. 43.

grund“ geführt. Ihnen folgten ab 1950 jene Personen, die den Status „Aussiedler“ innehaben (ab 1993 „Spätaussiedler“), ihre Zahl wird bis 2010 mit 4,5 Mio. angegeben.¹⁹ Eine weitere bedeutsame Bevölkerungsgruppe stellen jene Menschen dar, die im Rahmen der Gastarbeiteranwerbung zwischen 1955 und 1973 nach Deutschland einwanderten.²⁰ Insgesamt wurden 9,5 Mio. Personen angeworben, von denen 3,8 Mio. in Deutschland sesshaft wurden. Die restlichen kehrten in ihre jeweiligen Herkunftsländer zurück.²¹ Jene, die in Deutschland sesshaft wurden, erhielten im Rahmen der sogenannten Familienzusammenführung Gelegenheit, Eheleute und Kinder nachzuholen.

Eine weitere Personengruppe der älteren Bevölkerung Deutschlands mit Migrationshintergrund stellen jene Personen dar, die im Rahmen humanitärer Hilfen einen Aufenthaltstitel erhielten. Sämtliche hier nur kurz umrissenen Zuwanderergruppen, die wesentlich bei Betrachtungen der Schnittmenge zwischen Migration und Alter erscheinen, zeigen Peter Schimany und Helen Baykara-Krumme demografisch sehr detailliert auf.²²

Erste Analysen der älteren Bevölkerung Deutschlands mit ausländischer Herkunft waren sehr lückenhaft, da bis 2005 lediglich zwischen Personen deutscher und Personen ausländischer Herkunft differenziert wurde. Dies hatte zur Folge, dass bei Summenbildungen der zugewanderten Bevölkerung jene Personen wegfielen, die im Laufe der Zeit die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatten. Ebenfalls ließen sich jene Personen mit Migrationserfahrung nicht erfassen, die der Zuwanderergruppe der (Spät-)Aussiedler angehören, da auch sie über deutsche Pässe verfügen. Folglich war es nicht möglich, angemessene demografische Erhebungen im Hinblick auf jenen Teil der in Deutschland sesshaften Bevölkerung durchzuführen, der über einen Migrationshintergrund verfügt.

Aufgrund des erheblichen Defizits fanden neue amtliche Erhebungskriterien Anwendung. Mit einem Beschluss über Änderungen im Mikrozensusgesetz sind seit 2005 differenziertere Betrachtungen der Zuwanderung nach Deutschland möglich, denn seither sind migrationsrelevante Fragen Bestandteil der jährlich stattfindenden Datenerhebung, bei der ca. 1 % der in Deutschland lebenden Personen befragt werden. Auf Grundlage dessen können bspw. „Personen mit

19 Vgl. ebd., S. 43.

20 Vgl. Zeman, Peter: Ältere Migranten in Deutschland, S. 23 ; Schimany, Peter; Baykara-Krumme, Helen: Zur Geschichte und demografischen Bedeutung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland, S. 43.

21 Vgl. Schimany, Peter; Baykara-Krumme, Helen: Zur Geschichte und demografischen Bedeutung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland, S. 43, 45 f.

22 Schimany, Peter; Baykara-Krumme, Helen: Zur Geschichte und demografischen Bedeutung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland.

Migrationshintergrund“ demografisch ausgewiesen und zudem in Untergruppen untergliedert werden. Zu Personen mit Migrationshintergrund zählten demnach bis zum Zensus 2011 alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.²³ Seit dem Zensus 2011 ist das Stichjahr 1955.²⁴

Bei der definitorischen Abgrenzung schienen auch integrationspolitische Absichten eine Rolle gespielt zu haben, denn Angaben zufolge sollten neben den Personen, die bis dato der Personengruppe „Ausländer“ zugeordnet wurden, jene Menschen in die Definition eingeschlossen werden, bei denen sich ein grundsätzlicher Integrationsbedarf feststellen lasse.²⁵

Aus migrationssoziologischer Sicht resultiert daraus die Frage, ob es angemessen erscheint, bei statistischen Betrachtungen der Bevölkerung Deutschlands lediglich jene zugewanderten Personen und ihre Nachkommen zu gruppieren, bei denen aus Sicht der Verwaltung des Zuwanderungslands ein Integrationsbedarf besteht.²⁶ Zudem kann zurecht die Frage gestellt werden, weshalb ausschließlich jene Personen samt Nachkommen berücksichtigt werden, die nach 1949 in Deutschland sesshaft wurden.

Den Ausführungen zufolge wird darauf verwiesen, dass die Zuwanderung vor 1950 kriegsbedingte Vertreibungen während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg darstellte.²⁷ Weshalb diese Form der Zuwanderung keine statistische Beachtung findet, war Gegenstand einer Anfrage per E-Mail, die ich am 8.10.2010 an das Statistische Bundesamt richtete. In einer Stellungnahme vom 2.11.2010 wurde mitgeteilt, dass im Rahmen des Mikrozensus die Personen, die während oder nach dem Zweiten Weltkrieg als Folge von Umsiedlung, Flucht oder Vertreibung in die heutige Bundesrepublik kamen, als sog. Vertriebene

23 Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2005 (Fachserie 1, Reihe 2.2), Internetressource, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220057004.pdf?__blob=publicationFile>, Stand: 16.07.2013, S. 6.

24 Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis zum Zensus 2011, Internetressource, <https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Fragebogen/Fragebogen_Haushaltebefragung.pdf?jsessionid=E385FF7EA88574AD2F199F4AEE314BA6.2_cid323?__blob=publicationFile&v=13>, Stand: 16.07.2013, S. 3.

25 Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2005 (Fachserie 1, Reihe 2.2), S. 6.

26 Detailliertere Kritik ist in diesem Zusammenhang, dass „grundsätzlicher Integrationsbedarf“ nicht weiter umrissen wird.

27 Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2005 (Fachserie 1, Reihe 2.2), S. 5.

erfasst seien. Ihre Anzahl wird demzufolge mit 1,7 Mio. angegeben. Diese Bevölkerungsgruppe wird in den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Statistiken jedoch nicht mit Migrationshintergrund bzw. Migrationserfahrung ausgewiesen, da sie aufgrund ihrer langen Aufenthaltsdauer in Deutschland aus integrationspolitischer Sicht wenig relevant sei. Die mitgeteilte Perspektive verdeutlicht, was die politische Ebene in erster Linie mit Zuwanderung assoziiert. Leider werden migrationssoziologische Analysen aufgrund dessen ein Stück weit beschnitten, denn sie sind auf umfassendes statistisches Material angewiesen.

Die Bevölkerungsgruppe „Personen mit Migrationshintergrund“ wird in eine Generationenfolge unterteilt, die sich an der Einwanderung orientiert. Im vorliegenden Material des Statistischen Bundesamts wird zwischen der ersten Generation (Menschen, die zuwanderten) und der zweiten Generation und höher (in Deutschland geborene Nachkommen von Zuwanderinnen und Zuwanderern) differenziert.²⁸ Ein Beispiel: Ein nach Deutschland eingewandertes Ehepaar holt nach drei Jahren Aufenthalt seine zwei Kinder nach Deutschland. Da die Eltern zuwanderten, gehören sie der ersten Generation an. Die Kinder ebenso, da sie ebenfalls nach Deutschland zuwanderten. Ausschlaggebend für Angehörige der ersten Generation ist die persönliche Migrationserfahrung, nicht die Generationenfolge innerhalb einer Familie. Wird das Ehepaar nun Großeltern, da ihre Kinder Familien gründeten und Nachkommen in Deutschland zur Welt brachten, bilden ihre Kindeskinder die zweite Generation.

Die Differenzierung zwischen den Generationen ermöglicht es festzustellen, wer tatsächlich nach Deutschland einwanderte und wer die in Deutschland geborenen Nachkommen der ersten Generation bildet. So können in den amtlichen Statistiken die Personen mit Migrationshintergrund in weitere Gruppen aufgeschlüsselt werden. Personen der ersten Generation sind demnach „Personen mit eigener Migrationserfahrung“. Personen der zweiten Generation und höher bilden die Untergruppe „Personen ohne eigene Migrationserfahrung“. Die gesamte Bevölkerungsgruppe „Personen mit Migrationshintergrund“ umfasst Personen bis zur dritten Generation. Die vierte und folgende Generationen werden fortan der Gruppe „Deutsche ohne Migrationshintergrund“ zugeschrieben.

Tabelle 1 kann entnommen werden, dass 15.962.000 Personen in Deutschland leben, die über einen Migrationshintergrund verfügen. Das sind 19,5 % der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Von ihnen verfügen rund 67 % über eigene Migrationserfahrung, bilden demnach die erste Generation an Zuwanderinnen und Zuwanderern. Von dieser ersten Generation sind rund 28,6 % in einem Alter

28 Vgl. ebd.

von 55 Jahren oder mehr, das sind insgesamt 3.054.000 Personen. Ihre Anzahl lässt die Relevanz des Themas „Migration und Alter“ erkennen.

In der Tabelle ist – ebenso wie in den folgenden Tabellen – sowohl der prozentuale Anteil als auch die absolute Zahl an Personen dargestellt. Dies hat den Grund, dass somit einerseits aufgrund der Personenanzahl eine Vorstellung darüber möglich ist, um wie viele Menschen es sich handelt. Andererseits ist durch die Prozentangabe ersichtlich, wie hoch der Anteil der dargestellten Personengruppe an der entsprechenden Gesamtpersonengruppe ist.

Tabelle 1: Bevölkerung in Deutschland 2011 nach Migrationsstatus²⁹

	gesamt	Frauen	Männer
Gesamtbevölkerung	81.754.000	41.648.000	40.106.000
mit Migrationshintergrund*	15.962.000 19,5 % von der Gesamtbevölkerung	7.934.000 19,1 % von der weiblichen Gesamtbevölkerung	8.028.000 20 % von der männlichen Gesamtbevölkerung
mit eigener Migrationserfahrung (1. Generation)	10.690.000 13,1 % von der Gesamtbevölkerung 67 % von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund	5.448.000 13,1 % von der weiblichen Gesamtbevölkerung 68,7 % von der weiblichen Bevölkerung mit Migrationshintergrund	5.242.000 13,1 % von der männlichen Gesamtbevölkerung 65,3 % von der männlichen Bevölkerung mit Migrationshintergrund
mit eigener Migrationserfahrung und Alter 55+	3.054.000 3,8 % von der Gesamtbevölkerung 28,6 % von der Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung	1.579.000** 3,8 % von der weiblichen Gesamtbevölkerung 29 % von der weiblichen Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung	1.474.000** 3,6 % von der männlichen Gesamtbevölkerung 28,1 % von der männlichen Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung

(*) Bei den Angaben des Statistischen Bundesamts wird zwischen „Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn“ und „Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn“ differenziert. Die hier aufgeführten Zahlen sind jene der Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn.

(**) Diese Werte wurden der angegebenen Quelle entnommen. Ihre Summe beträgt 3.053.000. Die demgegenüber anders lautende Summe, die in der Tabelle unter „gesamt“ steht, wurde ebenfalls der angegebenen Quelle entnommen. Laut Auskunft des Statistischen Bundesamts sind die Abweichung auf Rundungen innerhalb der Erstellung der Daten zurückzuführen und bewegen sich im Rahmen dieser Stichprobenerhebung.

29 Daten entnommen aus: Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus 2011 (Fachserie 1, Reihe 2.2), Internetressource, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile>, Stand: 02.10.2012, S. 32 ff.

Migration, Alter, Identität
Zur Selbstbeschreibung älterer Menschen mit
Einwanderungsgeschichte
Fuchs, M.
2015, X, 219 S. 12 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-08300-7